

Frühschicht – Gedanken für den Tag

1. Beginn Adventslied (z.B. „Macht hoch die Tür“)

2. Begrüßung und Einstieg Herzlich willkommen zu dieser Frühschicht; herzlich willkommen zu diesem schönen Moment, gemeinsam den Morgen und gemeinsam diesen Tag des Advents zu beginnen. Wir möchten euch auf eine Reise nach Lateinamerika einladen. Vielleicht schließt ihr für einige Augenblicke die Augen und wir machen gemeinsam diese Reise nach Ecuador.

Wir steigen ins Flugzeug und fliegen ca. elf Stunden nach Quito, in die Hauptstadt dieses schönen Landes, durch das der Äquator geht. In dieser auf ca. 2.800 m Höhe gelegenen Stadt ruhen wir einen Tag aus, bevor wir in den Bus steigen, mit dem wir ins Tiefland fahren: vorbei an wunderschönen – auch schneebedeckten – Vulkanen geht es nach und nach hinunter. Es wird immer grüner, und wir kommen an immer mehr Wasser vorbei – bis wir nach bald acht Stunden in die Stadt Coca kommen. Coca liegt am Fluss Napo, einem Fluss, der von den Anden herunterkommt und nach 1.400 km in den Amazonas mündet. Der Napo ist ein gewaltig großer Fluss, in dessen Umgebung sich die enormen Urwälder erstrecken. Wir setzen uns in ein Boot und fahren den Napo hinunter: Wir wollen ein indigenes Dorf besuchen. Hier lebt nämlich das Volk der Kichwa, oder besser: der Naporuna – der Menschen am Napo.

3. Musik Wir hören in meditativer Stimmung ein instrumentales Musikstück.

4. Mythos: Churi, der Wächter der Menschen Die Welt der Naporuna ist voller Mythen. Bei den „Mythen“ fließen die indigene und die westliche Welt, die traditionelle und die christliche Religiosität zusammen; beide Welten werden „bildlich“ zusammengedacht. Gleichzeitig sind diese Mythen voller tiefer Wahrheiten, die uns zum Nachdenken und Gespräch einladen. Lauschen wir einem dieser Mythen mit dem Titel Churi, der Wächter der Menschen:

In früheren Zeiten fanden göttliche Gerichtsurteile und Katastrophen sehr häufig statt. Die Menschen konnten nie wirklich ruhig leben. Das war deshalb, weil die ersten Menschen (die ñawpa runakuna) Dinge taten, die Gott missfielen.

Als Yaya alt wurde, zog er sich von der Fürsorge um diese Welt zurück. Sein Sohn Churi ersetzte ihn. Nachdem er durch die Mutter Gottes geboren wurde, wuchs er sofort auf und wurde ein junger Mann. Er bekam den Auftrag, die Zeit und das Leben der Menschen bis heute zu schützen. Als er den Befehlsstab aus der Hand Yayas erhielt, sagte er: „Ich erhalte den Befehlsstab aus den Händen meines Vaters. Hoffentlich muss ich mich nicht gezwungen sehen, deine Söhne und Töchter zu bestrafen. Früher war es notwendig. Ich möchte in guter Beziehung zu ihnen leben. Ich werde sie mit großem Vergnügen in dieser Welt begleiten.“ Nachdem Churi diesen Dienst erhalten hatte, haben wir Runa mit „Gott Churi“ gelebt.

Unsere Ältesten sagen, dass Yaya Maiskörner in seinen Händen hielt, um die Tage zu zählen. Jedes Korn war ein Tag. Die Maiskörner gingen schnell zur Neige – und jedes Mal, wenn das Zählen fertig war, fand ein göttliches Gerichtsurteil statt und wurde die Welt zerstört. Als Churi heranwuchs, nahm er anstatt der Maiskörner Sandkörner. Jedes Korn ist ein Tag. Aus diesem Grund gibt es jetzt nicht mehr so viele Urteilssprüche. Das Zählen der Sandkörner geht nie zu Ende. Die Ältesten erklären auf diese Art und Weise, warum unsere Zeitrechnung und unser Leben nicht so schnell zu Ende gehen.

Jetzt sind die göttlichen Gerichtsurteile eher selten und wohlwollend: Erdbeben, Blitze, Sturmböen, Überschwemmungen, all das zerstört die Welt nicht mehr. Yaya hat uns mit Churi gesegnet. Die Leute sorgen sich mehr darum, ihre Pflichten zu erfüllen, denken besser, respektieren sich und leben in Einverständnis. So leben wir mit Churi.

Erste Reaktionen auf den Mythos: Was spricht der Mythos bei mir an? Wobei regt sich bei mir Widerspruch? Was fordert uns in Deutschland, in meiner Gemeinde, Gruppe und Familie an diesem Mythos besonders heraus? – Was nehme ich (mir) mit in den Tag?

Fazit: Naturkatastrophen sind nicht gottgewollt. Unser Gott Churi, der auch der Gott Jesu sein könnte, möchte nicht, dass die Welt zerstört wird. Und trotzdem geschehen alle möglichen Naturkatastrophen. Mit welchen dieser Katastrophen haben wir zu tun? Welche provozieren wir durch unser Handeln? – Welche unserer Praktiken können wir ändern, wollen wir ändern? Alle Menschen – auch die Naporuna – haben ein Recht darauf, gesegnet zu sein!!!

Adventslied (z.B. der Kanon „Mache dich auf und werde licht“)

Überall werden wertvolle Tropenbäume für den Export abgeholzt und die „Lunge“ unserer Welt weiter geschädigt.

„Kyrie, Kyrie eleison.“

Die großen nationalen und internationalen Firmen bohren am Ufer des Napo und zerstören die Lebensgrundlagen der indigenen Bevölkerung.

„Kyrie, Kyrie eleison.“

Immer mehr Menschen fliehen aus dem Amazonasgebiet, weil ihr Leben bedroht ist, und vergrößern die Armutsgürtel der Städte.

„Kyrie, Kyrie eleison.“

In Deutschland sorgen wir uns zu wenig um die Menschen, die am Amazonas die „grüne Lunge“ schützen; wir informieren uns zu wenig über ihre Welt und ihre Probleme.

„Kyrie, Kyrie eleison.“

Deutschland und das Amazonasgebiet haben miteinander zu tun. Viele der Reichtümer des Amazonasgebietes werden hier genutzt. Wenn die Menschen ausgebeutet, die Flora, Fauna und Mineralien des Amazonas geplündert werden, hat das auch mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen und meinem Lebensstil zu tun.

„Kyrie, Kyrie eleison.“

Wir möchten uns für diesen Tag in besonderer Weise vornehmen, in Achtsamkeit, mit wachen Augen und offenen Ohren unterwegs zu sein, um konkretes und globales Unrecht aufzustöbern – vielleicht auch in unserem eigenen Verhalten!

Nach einem gemeinsam gesungenen Vaterunser spenden wir uns einander – mit Gottes Hilfe – den Segen. Wir wünschen uns (den Nachbarn zur Linken und zur Rechten) Gottes Segen für diesen Tag, für unser Leben und für die Naporuna.

Adventslied (z.B. „Es kommt ein Schiff, geladen“)

5. Dialog

Einige Elemente für das Gespräch in der Gruppe; die gesprächsleitende Person kann diese Elemente als Hilfestellung nutzen.

6. Lied

7. Vergebungsbitten

Kyrie-Ruf kann gesungen werden.

Es können noch weitere Vergebungsbitten spontan formuliert werden.

8. Vaterunser

9. Schluss